

Liebe Ostergemeinde, *(gebückt, mit gesenkten Schultern stehen)*

Ich denke, ihr kennt es, wenn Menschen so gehen. Die haben was hinter sich und sind vielleicht total am Boden. Also innerlich. Sie können sich kaum noch aufrecht halten, weil sie von einer Last niedergedrückt sind.

Da ist der ältere Herr, der seine Frau im letzten Jahr beerdigen musste. „Nein, es geht überhaupt noch nicht. Jeden Tag fehlt sie mir! Jeder Tag ist grau und einsam!“

Da ist die Jugendliche, die in der Schule nicht klarkommt, und kaum ist sie zu Hause, geht das Gemotze weiter und irgendwie ist ihr klar: Sie kann sich in Wahrheit selbst nicht leiden und weiß nicht, wie sie da raus kommen soll.

Da ist die junge Frau, die über Kontaktanzeigen nach einem passenden Partner sucht und einen Reinfluss nach dem anderen erlebt. "Ich muss mich wohl damit abfinden, mein Leben lang allein zu bleiben", seufzt sie resigniert und man sieht ihr an, wie sehr sie sich eine andere Lebenssituation wünscht.

Trauer, Scheitern, gekündigt werden, nicht geliebt zu sein. Das sind alles Dinge, die Menschen zutiefst niederdrücken können. Sie lassen die Schultern ungewollt hängen und den Kopf und der Blick schweift ab.

Ich möchte heute morgen ein paar Stunden vorausgehen – auf den Spätnachmittag des Ostertages. Da sind genau zwei solche Gestalten unterwegs. Sie haben voller Frust und Enttäuschung Jerusalem verlassen. Sie sind auf dem Weg nach Emmaus.

Der Evangelist Lukas beschreibt die ganze Geschichte:

*Und siehe, zwei von den Jüngern gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.*

Liebe Gemeinde,

das braucht ja gar nichts mit tatsächlicher Blindheit zu tun zu haben. Diese beiden sind viel zu sehr mit sich selbst und ihren Sorgen beschäftigt. Sie nehmen nicht wahr, wer da zu ihnen tritt. Vielleicht muss man ja auch sagen: Sie können ihn gar nicht erkennen, weil sie eine vollkommen andere Erwartung haben.

So sind wir Menschen ja, dass wir nur eine eingeschränkte Wahrnehmung haben. Wir sehen nur, was wir erwarten. Anderes bekommen wir gar nicht mit, obwohl es da ist. „Jemand sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht“ sagen wir.

Der letzte Blick dieser beiden war der Blick auf den Gefolterten und Sterbenden gewesen. Ein Blick auf das endgültige Scheitern!

Das kennen wir doch nur zu gut: Eingekreist von Problemen, von Ängsten, von Schwierigkeiten. So stellt sich das Leben nur noch grau und furchtbar dar und ist nicht mehr zu ertragen.

Und dann fängt das Kreisen an. Das Kreisen um die eigenen Probleme. Das müssen von außen betrachtet überhaupt keine echten Probleme sein, aber der Betroffene erlebt sie als furchtbare Lebensbeeinträchtigung. Z.B. die angeschlagene Gesundheit, der wacklige Arbeitsplatz, die fehlende Anerkennung bei den anderen, oder auch das Altern.

Die Möglichkeiten, sich zu sorgen, sind zahlreich. Und dass einem die Augen gehalten sind, dieses Gefühl, von Gott und den Menschen verlassen zu sein, das kann einem jegliche Lebendigkeit nehmen.

Die beiden Emmaus-Wanderer wundern sich, dass der unbekannte Begleiter, der sich zu ihnen gesellt hat offensichtlich nichts mitbekommen hat von dem Kreuzigungsgeschehen. Und dann erzählen sie ihm die ganze Geschichte mitsamt ihrer begrabenen Hoffnung und unendlichen Enttäuschung. Sie erzählen sogar von dem leeren Grab.

Aber diese Worte kann keiner wirklich ernst nehmen. Auch sie selbst nicht. Kurz vor dem Predigtabschnitt heißt es:

*Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht.*

Die Männer hatten die Nachricht von dem leeren Grab also schon gehört. Informationen waren genug da. Aber Informationen reichen eben nicht

oder genauer: Informationen bewirken manchmal einfach nichts. Viele haben es schon zig Mal gehört, das von Ostern. Und trotzdem ist es in ihren Herzen kalt geblieben.

„Auferstehung – das kann nicht sein. Das ist unvorstellbar. Das ist wie aus einer anderen Welt. Ich bin schon so viel enttäuscht worden. Da bleibe ich lieber etwas abseitsstehen.“

*Und Jesus sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!*

Wow – das ist deutlich! *Ihr seid einfach töricht! Euer Herz ist zu träge, als dass ihr irgendwas kapiert hättet!* Ja, kann man denn sein Herz einfach so in Gang bringen? Offensichtlich geht Jesus davon aus. Er fängt noch mal von vorn an.

*Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.*

Er erläutert ihnen, wie das alles zu verstehen ist. Er zeigt ihnen, dass man in der Schrift Hilfen findet. Und obwohl es bei ihnen nicht „klick“ macht und sie nicht das große AHA-Erlebnis haben sagen sie doch hinterher, wenn sie zurückblicken:

„*Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege?*“

Innerlich haben sie gespürt, dass Gott ihnen nahe war.

Liebe Gemeinde,

es muss nicht diesen Automatismus geben: Jemand erklärt mir alles und dann bin ich überzeugt und auch wieder zuversichtlich. Das passiert ja auch hier nicht auf dem Weg nach Emmaus. Aber die beiden laden Jesus zu sich ein.

*Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: **Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.** Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.*

Dieses Einladen bringt die Wende. Das erweist sich als der entscheidende Schritt gegen Torheit und gegen ein träges Herz. Hätten sie Jesus nämlich weitergehen lassen, hätten sie sich um die Erfahrung ihres Lebens gebracht.

Jesus einladen? Was kann das sein? Man kann den Blick umwenden: ich muss nicht starr auf meine Enttäuschung und auf meine Sorge schauen. Ich kann wählen, wohin ich blicken will. Ich kann mich einlassen auf das, was mir da von außen zugesagt wird, dass das Leben gesiegt hat, dass unser Herr lebt, dass er da ist in unserem Leben und dass er zu mir steht.

Ja, eben gerade dann neben mir steht, wenn ich denke, es gibt keine Zukunft mehr und ganz in meinem Kreisen um meine Probleme festsitze. Da mag mein Empfinden und mein Gefühl noch lange nicht hinterherkommen, das kann schon mal sein.

Aber ich kann sehr wohl sagen: Wenn Gott mir das zusagt, dann kann ich mich darauf verlassen. Ja, das lasse ich jetzt für mich gelten, so unvorstellbar das auch sein mag.

Ihr Lieben,

ich glaube, das träge Herz kommt in Gang, wenn ich mitten in meinen Sorgen und Enttäuschungen nach dem greife, was mir da entgegenkommt als Hoffnung und Zusage. Ja, der Herr lebt! Ich bin nicht allein. Ich bin gehalten von ihm.

Hinsehen auf ihn und festhalten an dem, was Jesus sagt. Das ist der Schritt gegen die Torheit und gegen das träge Herz.

Das mag nun nicht gleich dazu führen, dass ich sofort und unmittelbar alle meine Sorgen einfach abschütteln kann. Aber der Weg ist begonnen, der Weg ins Haus nach Emmaus.

Und an welcher Stelle wird den beiden Jüngern auf einmal alles klar? Als der Herr das Brot bricht. Wir begegnen Jesus, wenn er uns das Brot bricht, nämlich im Abendmahl.

Die Konsequenz kann doch nur heißen. Je größer meine Sorgen sind und meine Zweifel und meine Enttäuschung. Je mehr gehe ich dahin, wo er zu mir kommt, der mich überwinden und überzeugen kann. Wie die zwei hier, die beiden aus Emmaus. Die hält jetzt nichts mehr:

*Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.*

Wisst ihr, wie die jetzt unterwegs waren? So: aufrechter Gang! Aufrecht und mutig – dem Leben wieder zugewandt.

Das macht Ostern aus uns. Herrlich, Amen.